

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
22. Jahrg. Wien, Freitag, 9. August 1912.

Die Einladung des Lordmayors von London. Auf die Einladung des Lordmayors von London an die Wiener Gemeindevertretung zum Besuche der Stadt London hat der geschäftsführende erste Vizebürgermeister Dr. Porzer in einem Schreiben an den Lordmayor mit der Versicherung, daß die Wiener Gemeindevertretung der Einladung mit dem größten Vergnügen Folge leisten werde, erwidert, daß die Gemeindevertretung mit dem für den Besuch vorgeschlagenen Zeitpunkte sowie mit der in Aussicht genommenen Dauer des Aufenthaltes in London vollkommen einverstanden sei. Mit Rücksicht auf die Gemeinderatsferien könne aber die Anzahl sowie die Namen jener Gemeindefunktionäre, die an der Reise teilnehmen ~~erst~~ später bekannt gegeben werden.

Die Gemeinde Wien und der Hagenbund. Meine Antwort auf den offenen Brief des Herrn Dr. Junk, Vorstand des Hagenbundes.

Herr Dr. Junk richtet an mich ein offenes Schreiben. Da ich von Wien abwesend war, bin ich erst heute in der Lage dem derzeitigen Vorstände des Hagenbundes die verlangte Antwort und zwar in der Voraussetzung zu geben, daß die verehrlichen Redaktionen der Wiener Tagespresse, getreu ihrem stets festgehaltenen Grundsatz - *salvator est altera pars* - die Güte haben werden, auch meiner Erwiderung Raum zu geben.

Herr Dr. Junk ist mein Feind. Obwohl ich bisher noch nicht die Ehre hatte seine Bekanntschaft zu machen, ist er von der Meinung durchdrungen, daß ich mir die Vernichtung des Hagenbundes zur Lebensaufgabe gemacht habe. Er mutet mir eine Machtfülle zu, die - ich muß dies zu meiner Beschämung gestehen - in Wirklichkeit nicht besitze. Allein wenn ich wirklich mit allen jenen Machtvollkommenheiten ausgestattet wäre, die Herr Dr. Junk die Güte hat für mich zu erträumen, wäre es dann nicht seine Pflicht als Vorstand einer Kunstvereinigung, die darauf angewiesen ist, sich die Sympathien der Gemeinde zu erhalten, gewesen, sich darüber zu vergewissern, ob der kolportierte Ateletratsch auch auf Wahrheit beruhe? Die Fiktion, daß der vielbesprochene Zwischenfall auf dem Bankett des Hagenbundes der Grund meiner angebliche Verstimung gegen den „Hagenbund“ sei, hoffte ich durch den dokumentarischen Nachweis, daß ich auch nach jener Episode, dem Hagenbund hilfreich zur Seite stand, zerstört zu haben. Die offene, der Mehrheit vollkommen entsprechende Darstellung des Herrn Dr. Poltz, der ausdrücklich erklärte noch in der letzten Zeit von mir erfahren zu haben, daß ich dem Hagenbund meine Sympathien voll und ganz entgegenbringe, - alle diese Enunziationen genügen Herrn Dr. Junk nicht, ihm von der einmal von ihm gefaßten fixen Idee, daß ich die Vernichtung des Hagenbundes anstrebe, abzubringen. Womit will Herr Dr. Junk

diese seine Annahme begründen? Ich habe, und dies sage ich ehrenwörtlich, auch nicht einen Schritt unternommen, der gegen den Hagenbund gerichtet gewesen wäre, der ihn schädigen oder wie Herr Dr. Junk behauptet, seine Vernichtung herbeiführen sollte. - Ich habe auf die Kündigung des Mietverhältnisses keinen Einfluß genommen und weder beim Gemeinderatspräsidium noch beim Magistrat oder im Stadtrate eine die Interessen des Hagenbundes nach irgend einer Seite hin schädigende Aktion unternommen oder auch nur versucht. Im Gegenteil, ich bin in der glücklichen Lage dokumentarisch nachweisen zu können, daß ich nach jenen Zwischenfall, den Herr Dr. Junk selbst einen „bedauerlichen“ nennt erst recht in die Lage kam, dem Hagenbunde zu beweisen, daß das Gefühl der Sache meinem Herzen fremd sei. Ich hätte auch gar keine Ursache ^{mehr} gehabt dem Hagenbunde gegenüber den Gekränkten hervorzukehren, denn mir wurde von ihm die Satisfaktion zuteil, daß sein Vorstand zur Demission genötigt wurde und nach zwischen Herrn Urban und mir kam es überdies noch infolge der Intervention eines von der gesamten Wiener Presse hochangesehenen Journalisten zu einer Aussprache, die die völlige Beilegung des Konfliktes auch gegen dessen Urheber zur Folge hatte.

Was für einen, wenn auch nur psychologisch erklärlichen Grund hätte ich nur haben können, gegen den Hagenbund feindlich aufzutreten? In die Zeit meiner ersten Amtswirksamkeit als Stadtrat fällt meine Intervention zu Gunsten des Hagenbundes. Es war dies Ende November 1908, also nach dem „bedauerlichen Zwischenfall“. Zuvor hatte ich bereits im Jahre 1906 als ^{damaliger} Mietverhältnis mit dem Hagenbunde gekündigt werden sollte - mit einigen Herrn Kollegen beim verstorbenen Bürgermeister Dr. Lueger interveniert und die Zurücknahme der Kündigung erwirkt. - Allein wirkliche Hilfe konnte ich ihm erst ^{früher} bringen als nach wiederholter Fürsprache durch mich Bürgermeister Dr. Lueger meinen Anträgen zustimmte, daß der Hagenbund der Gemeinde Wien keine Mieten sondern nur mehr die staatlichen Gebühren zu bezahlen habe. - Ich hatte damals den Hagenbund vor einer Katastrophe bewahrt. Und wie lohnt mir heute der Vorstand des Hagenbundes diese meine ausschließlich im Interesse des Bundes durchgeführte Aktion?

Herr Dr. Junk teilte in seinem an mich gerichteten offenen Schreiben mit, daß nur die „oberflächliche“ Geschäftsführung ~~des~~ Urbans ^{er} ermöglichte, daß die von mir beantragte vierteljährliche Kündigung der Ausstellungsräume des Hagenbundes „allen Mitgliedern“ des Hagenbundes ja sogar dem Sekretär unbekannt geblieben sei und daß erst bei dem Prozesse mit der Gemeinde Wien sie zu ihrem Schrecken über den wahren Sachverhalt aufgeklärt worden ^{ist} ~~sein~~.

Diese Behauptungen wagt Herr Dr. Junk gegen mich in der Presse zu erheben. Dr. Junk, der die Gastfreundschaft der Wiener Tagespresse in so außerordentlichem Maße in Anspruch nimmt, hätte

meines Erachtens schon aus dem Grunde die Pflicht der Wahrheit die Ehre zu geben und die Presse nicht einseitig zu informieren, weil diese nur in der Voraussetzung, daß die von ihm als dem Vorstand des Hagenbundes erhobenen Klagen auf Wahrheit beruhen, diese der breiten Öffentlichkeit übermittelt. Wie es mit der wahrheitsgetreuen Berichterstattung des Herrn Vorstandes Dr. Junk in Wirklichkeit aussieht, möge die Öffentlichkeit daraus entnehmen, daß Architekt Urban kurze Zeit nach der Barket-Affaire demissionierte, „daher gar nicht mehr in die Lage kam, die Geschäfte des Hagenbundes „oberflächlich“ weiterzuführen,“ daß an die Stelle Urbans der Maler Herr Graf gewählt wurde, mit dem ich im Vereine mit andern Mitgliedern des Hagenbundes wegen der von mir in Vorschlag gebrachten Anträge hinsichtlich des Nachlasses d. Miete wiedeholt Besprechungen hatte, und daß diese meine Anträge bevor sie im Stadtrate genehmigt wurden, „in Ausbuss des Hagenbundes zur Debatte gestellt und auch dort angenommen wurden.“ Die Wahrheit dieser meiner Mitteilung erhält aus dem an mich gerichteten Schreiben des damaligen Vorstandes Herr Graf, der mir am 12. Dezember 1908 schrieb:

Hochgeehrte Herr Stadtrat! Leider war es mir nicht vergönnt, Sie heute mittags hier im Rathause anzutreffen. Da ich gehört habe, daß nächste Woche keine Stadtrats-~~g~~ Sitzung sondern nur solche des Gemeinderates stattfinden werden, ich aber andererseits meine Mission „als Vorstand unserer Vereinigung“ gerne erfüllt haben möchte, so erlaube ich mir, mich schriftlich an Herrn Stadtrat zu wenden, um Sie zu bitten „unsere Zinsangelegenheit in der vor kurzem von Ihnen uns vorgeschlagenen Weise gütigst beizuworten und erledigen zu wollen wofür ich Ihnen im Namen des Hagenbundes im voraus meinen wärmsten Dank sage.“ etc.

Die Beschlüsse des Stadtrates erfolgten in Sinne der von mir gestellten Anträge und auch der Gemeinderat stimmte denselben debattelos zu. Der Gemeinderatsbeschluss wurde von der „Rathaus-Korrespondenz“ den Wiener Tagesblättern übermittelt, und überdies wurde derselbe auch dem Vorstände des Hagenbundes antlisch bekannt gegeben. Daraus erhellt demnach, daß die Mitteilung des Herrn Dr. Junk, der behauptet hatte, daß die vierteljährliche Kündigung allen Mitgliedern des Hagenbundes unbekannt geblieben sei, unwahr sei.

Was nun die angebliche Delogierung des Hagenbundes anbelangt, so verweise ich zunächst darauf, daß ein langgehegter Wunsch der Gewerbetreibenden die Errichtung eines gewerblichen Zentralmagazins bildet. Vom niederösterreichischen Landesauschuß war für diesen Zweck die Markthalle in der Zedlitzgasse in Aussicht genommen worden. Nachdem die Verhandlungen mit dem Stadterweiterungsfonds und der Regierung zum Abschlusse gebracht worden waren, stimmte der Gemeinderat den Anträgen zu, die Markthalle

zu dem gedachten Zwecke zu überlassen. Erst in diesem Augenblicke setzte die Aktion des Herrn Dr. Junk ein. Im Februar d.J. war der Termin zur Demolierung der Zedlitzhalle bereits so nahe gerückt, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, in Ausführung des Gemeinderatsbeschlusses dem Hagenbunde die „richtliche“ Kündigung zuzustellen. Es lag auf der Hand, daß die Gemeinde Wien Vorsorge getroffen hätte, daß der Hagenbund, der durch die Kündigung in eine bedrängte Lage kam, nicht obdachlos geworden wäre. So hat sich z.B. Vizebürgermeister Dr. Porzer seit langem mit dem Gedanken getragen, für den Hagenbund in dem Gebäude, das an Stelle der Markthalle errichtet werden soll, neue Unterkunfteräume zu schaffen. Es wäre eine selbstverständliche Pflicht des Vorstandes des Hagenbundes gewesen, sich der Sympathien der Gemeindevertretung zu versichern. Was tat aber Herr Dr. Junk? Er richtete an den Herrn Bürgermeister einen in maßlosen Ausfällen gegen die Gemeindeverwaltung gerichteten Drohbrief, in welchem er kategorisch Rekompensationen innerhalb weniger Tage forderte, widrigenfalls sich die Gemeinde Wien vor einem internationalen Forum von Künstlern und Kunstfreunden werde verantworten müssen. Diese unerhörte Schreibweise, diese offene Drohung mit einem Skandale veranlaßten den Herrn Bürgermeister zu einer scharfen Abwehr. Ich bezweifle, daß Herr Dr. Junk jemals eine ähnliche Eingabe an das Unterrichtsministerium, das ja in erster Linie berufen ist, die Kunst zu fördern, zu richten die Kühnheit gehabt hat. Aber auch die ziemlich derbe Lektion, die der Herr Bürgermeister dem Herrn Vorstände des Hagenbundes erteilte, hatte auf denselben keinen Eindruck gemacht. In einer zweiten Zuschrift deutete Herr Dr. Junk in ziemlich unverblümter Weise bereits an, was geschehen könnte, wenn die Gemeindegewalt nicht sofort dem Hagenbund zu willigen ist. In dieser Zuschrift sagt Herr Dr. Junk: „Wir haben mit Rücksicht darauf, daß von verschiedenen Seiten, der Versuch unternommen wird, die Sache in politischen Kampf auszubuten von jeder Information der Öffentlichkeit abgesehen!“

Nun da der Zeitpunkt der Demolierung der Markthalle gekommen ist, der Hagenbund die Markthalle verlassen muß, glaubt Herr Dr. Junk mit dem von ihm bereits im Frühjahr angekündigten Skandale einsetzen zu können. Die Handhabe hierzu bietet ihm der Beschluss des Stadtrates, daß die Halle vor ihrer Demolierung auf zwei bis drei Tage zur Abspelung der Teilnehmer an Bucheristischen Kongresse verwendet werden dürfe. Dr. Junk, der in einer seiner Eingaben selbst den Zustand der Zedlitzmarkthalle als unhaltbar bezeichnete, setzt nun, da die Gemeinde diesen Zuständen ein Ende bereiten will, mit seiner Aktion ein, nun scheinen die ihm Frühjahr „von verschiedenen Seiten“ beim Hagenbunde unternommenen Versuche „die Sache in politischen Kampf auszubuten“ Herrn Dr. Junk nicht mehr abzuhalten. Die „Öffentlichkeit“ - wenn auch unrichtig „zu informieren“. Der

331

Eucharistische Kongreß ist der Schlachtruf mit dem Herr Dr. Junk gegen die Gemeinde ins Feld zieht. Mit diesem Schlachtrufe wird Herr Dr. Junk aber keineswegs jene Kreise, die er für den Hagenbund begeistern will, heranziehen und dies umso weniger, als vom Komitee des Eucharistischen Kongresses nach der Zedlitzmarkthalle gar kein Verlangen mehr besteht, daß ihre Benützung überhaupt nur für den Fall des dringendsten Bedarfs in Aussicht genommen war.

Das politische Kapital, das Herr Dr. Junk aus dieser von ihm mutwillig heraufbeschworenen Affaire zu münzen glaubt, dürfte die Kassen des Hagenbund schwerlich füllen. Die Kassen des Hagenbundes weisen unter seiner Aera ein Defizit auf, das nur noch übertroffen wird von dem Kultur-Defizit der von ihm arrangierten Ausstellungen, die in jener der Werke des Herrn Kokoschka und des Pariser Damenschneiders den Höhepunkt erreichten. Herrn Dr. Junk habe ich nichts mehr zu sagen. Für mich ist die Affaire des Hagenbundes publizistisch hiermit erledigt.

Hans Arnold Schwer.
Stadtrat."
